



CLUB DER NATIONALSPIELER



Newsletter

06/2010

IMPRESSUM

Herausgeber:

Deutscher Fußball-Bund e.V. (DFB)
Otto-Fleck-Schneise 6 · 60528 Frankfurt/Main
Tel.: (069) 67 88-0 · Fax: (069) 67 88-204
E-Mail: info@dfb.de · Internet: www.dfb.de

Projektleiter Club der Nationalspieler:

Michael Kirchner (c/o DFB)

Verantwortlich für den Inhalt:

Harald Stenger
(DFB-Direktor Kommunikation &
Öffentlichkeitsarbeit)

Redaktion/Konzeption:

Wolfgang Tobien (c/o DFB)

Redaktionelle Mitarbeit:

Oliver Bitter, Klaus Koltzenburg,
Thiemo Müller, Jürgen Nöldner

Bildquellen:

Getty Images, Imago

Gesamtherstellung:

Braun & Sohn Druckerei GmbH & Co. KG
Am Kreuzstein 85 · 63477 Maintal

INHALT

EDITORIAL 5

AKTUELL IM BLICKPUNKT

BERLINER BILDERBOGEN 6

**3. JAHRESTREFFEN DES CLUBS
DER NATIONALSPIELER IN BERLIN**

Vom Gegeneinander zum
Miteinander: Martin Hoffmann
und Karl-Heinz Schnellinger 10



**HOCHKARÄTIG BESETZTE
JUBILÄUMSFEIER AM
20./21. NOVEMBER**

20 Jahre Fußball-Einheit:
„Wir gegen uns“ in Leipzig 14

KEIN TAG WIE JEDER ANDERE

**MARTIN HOFFMANN
UND DER 31. JULI 1976:**

„Gold“ als die Krönung
des Dreifach-Triumphs 18

WIR ER WURDE, WAS ER IST

ERICH BEER:

Helmut Schöns Ruf hat den Berliner Beer
enorm beflügelt 20



DAS WORT ZUM SPORT

**THOMAS BERTHOLD
ÜBER LÖWS TEAM UND DIE
QUALIFIKATION ZUR EM 1996:**

„Damals wie diesmal auf einem
sehr guten Weg“ 22

WAS MACHT EIGENTLICH ...

ERICH HAMANN:

Der vergessene Passgeber zum
berühmten Sparwasser-Tor 24



DIAGONALPÄSSE

JUPP HEYNCKES:

Rentner und Bundesliga-Dauerbrenner 26

PHILIPP LAHM:

„Wir sind stolz auf diesen Preis“ 26

CACAU:

Vorbild als Integrationsbotschafter 26

FREDI BOBIC:

Neues Mitglied im Fan Club 26

OLIVER BIERHOFF:

Freude über tolle Imagewerte für DFB-Team 27

JÜRGEN SPARWASSER:

„Ich, meine Biographie“ 27

ADI KATZENMEIER:

Tipps eines Meistermasseurs 27

**JUBILÄEN /
RUNDE GEBURTSTAGE** 28

IM MEMORIAM 30



Liebe Freunde,

schön war's am 8. Oktober in Berlin. Glücklich und zufrieden bin ich, dass auch das 3. Jahrestreffen unseres Clubs der Nationalspieler so harmonisch und unterhaltsam mit mehr als 200 Altinternationalen über die Bühne ging und damit, wie schon die beiden Veranstaltungen zuvor in Hamburg und Dortmund, ein großer Erfolg war. Aus vielen Gesprächen während meiner Begrüßungstour durch die Jesse-Owens-Lounge weiß ich, wie lobenswert unsere ehemaligen Nationalspieler es finden, dass man an sie denkt und ihnen ein Forum gibt, auf dem sich viele treffen, die sich das Jahr über kaum oder gar nicht sehen. Entsprechend intensiv verlief die Unterhaltung an den vielen Tischen.

An dieser Stelle kann ich daher Wolfgang Niersbach als dem Initiator der Club-Gründung und dem DFB als Ausrichter unseres jährlichen Zusammenseins auch diesmal im Namen aller angereisten Club-Mitglieder erneut herzlich danken für diesen anregenden Abend. Riesig gefreut habe ich mich zudem, dass Bernd Trautmann, der ja inzwischen in Spanien lebt, als unser Ehrengast dabei war.

Als er 1956 mit Manchester City englischer Cupsieger wurde und das Finale in Wembley mit gebrochenem Halswirbel zu Ende spielte, war ich als 19-Jähriger voller Bewunderung für ihn. Ich kann nur den Hut ziehen vor der tollen internationalen Karriere, die er als Kriegsgefangener in England begonnen und als Englands „Fußballer des Jahres“ gekrönt hat.



Abgerundet wurde unser Treffen natürlich mit der starken Vorstellung unserer Nationalmannschaft gegen die Türkei, die ich allerdings etwas stärker erwartet hätte. Ich denke, der Weg zur EM 2012 ist nunmehr schon frei, was für Jogi Löw sehr wichtig ist.

Ich freue mich heute schon auf das Wiedersehen mit Euch allen im nächsten Herbst und hoffe dann, wenn ich das an dieser Stelle anmerken darf, auf eine etwas zahlreichere Präsenz unserer Weltmeister von 1974 und 1990.

Herzliche Grüße

Euer Uwe Seeler
Vorsitzender des Clubs der Nationalspieler

Berliuer Bilderbogen



BEGRÜSSUNG DER ZAHLREICH ANGEREICHEN GÄSTE: DFB-GENERALSEKRETÄR WOLFGANG NIEBSBACH, UWE SEELER UND BERND TRAUTMANN.



IMMER NOCH FANGSICHER: DIE NATIONALTORHÜTER MANFRED MANGLITZ, VOLKMAR GROSS, JÜRGEN HEINSCH, WOLFGANG FAHRIAN UND RUDI KARGUS.



LEGENDEN DER NATIONALEN WIE INTERNATIONALEN FUSSBALL-SZENE: OTTO REHHAGEL UND UWE SEELER.



JÜRGEN HEINSCH, RUDI KARGUS



MATTHIAS MAURITZ UND EHEFRAU MARIANNE



BERND PATZKE, BERND TRAUTMANN, KARL-HEINZ SCHNELLINGER



THOMAS DOLL, UWE SEELER



HANS SIEMENSMEYER, WOLFGANG FAHRIAN



JÜRGEN NÖLDNER, JOACHIM STREICH



UWE BEIN, MARKO REHMER, JÖRG HEINRICH



BERND TRAUTMANN, HANNES LÖHR



ERICH HAMANN, OTTO FRÄSSDORF, KLAUS URBANCZYK



OTTO REHHAGEL, KLAUS SCHLAPPNER



JÜRGEN SPARWASSER UND EHEFRAU CHRISTA



WOLFGANG FAHRIAN, BERND TRAUTMANN



MANFRED MANGLITZ, VOLKMAR GROSS



HANS SIEMENSMEYER, UWE SEELER



DIETER ZEMBSKI, BERND GERSDORFF, UWE SEELER

3. Jahrestreffen des Clubs der Nationalspieler in Berlin

Vom Gegeneinander zum Miteinander: Martin Hoffmann und Karl-Heinz Schnellinger

Zum Beispiel Martin Hoffmann und Karl-Heinz Schnellinger. Vor 36 Jahren spielten sie gegeneinander. Im Endspiel um den Europapokal der Pokalsieger. Am 8. Mai 1974 war das in Rotterdam. Und der 1. FC Magdeburg bezwang den haushohen Favoriten AC Mailand in der „Kuip“ mit 2:0. Mit Hoffmann im Angriff gegen Schnellinger in der Abwehr der Italiener. Jetzt trafen sich die beiden Protagonisten von damals erstmals zum Miteinander. Beim Jahrestreffen des Clubs der Nationalspieler (CdN) am 8. Oktober 2010 im Rahmen des EM-Qualifikationsspiels gegen die Türkei in Berlin.

„Ihr habt uns damals ganz schön nass gemacht“, sagte der (noch immer) blonde „Carlo“ bei der Begrüßung und erkundigte sich nach so langer Zeit: „Auf welcher Position hast du damals gespielt?“. „Ich war der Kleine auf Linksaußen“, antwortete der Magdeburger. Schnellinger erinnerte sich: „Ein schneller Mann!“

Damals lagen Welten zwischen dem DDR-Bürger und dem „Italiener“. Karl-Heinz Schnellinger, 1939 in Düren geboren und aufgewachsen, beendete in jenem Sommer als viermaliger WM-Teilnehmer mit 35 Jahren seine elf Jahre währende Dienstzeit in Italien, davon neun großartige Spielzeiten in Mailand, ehe er mit der folgenden Bundesliga-Saison beim damaligen Aufsteiger Tennis Borussia Berlin seine Karriere abschloss. Für Martin Hoffmann begann damals mit 19 Jahren erst der Aufstieg auf der Erfolgsleiter.

Nach dem Sensationssieg über Milan stand er wenige Wochen später in der Mannschaft, die die DFB-Auswahl 1:0 bei der WM 1974 bezwang. Und zwei Jahre später trug er sich als Torschütze beim 3:1-Sieg über Polen im Olympia-Finale von Montreal in das erfolgreichste Kapitel des DDR-Fußballs ein (siehe Seiten 18/19).

Jetzt standen sie in Berlin einander auf Augenhöhe gegenüber. Wie beispielsweise auch Rudi Kargus, der frühere Nationaltorwart des Hamburger SV und Jürgen Heinsch, der langjährige Rostocker Nationalkeeper, der 1964 in Tokio mit der DDR die Bronzemedaille holte und damit die erste olympische Medaille für den deutschen Fußball überhaupt gewann. Wie Erich Beer, der einstige Hertha-Publikumsliebbling, und Dresdens Fußball-Ikone Dixie Dörner. Oder wie Matthias Mauritz von Fortuna Düsseldorf und Karl-Heinz Thielen, der frühere Stürmer-Star, Geschäftsführer und Vizepräsident des 1. FC Köln, die mit ihrer herzlichen Umarmung die angeblich so große Rivalität zwischen den beiden rheinischen Metropolen ad absurdum führten. Szenen des Wiedersehens und des Kennenlernens wie diese, sie prägten Stimmung und Atmosphäre bei diesem Fest der Begegnung im Berliner Olympiastadion.

Apropos Matthias Mauritz. In seiner Jugend war er ein antrittsstarker Sprinter gewesen. 10,8 Sekunden über 100 Meter, so lautete seine persönliche Bestzeit als 22-Jähriger. 1947 war

das, vor 63 Jahren also. In den vielen Jahren danach zeichneten ihn aber vor allem Stehvermögen als Dauerleister aus. So wurde der Allroundsportler von 1970 an viermal Europameister und 21 Mal Deutscher Meister im Senioren-Tennis. Vor allem aber: Mit fast 35 Jahren absolvierte der Düsseldorfer sein erstes und einziges A-Länderspiel und ist damit noch immer der älteste Debütant der deutschen A-Nationalmannschaft. Am 20. Mai 1959 fand diese Premiere in Hamburg beim 1:1 gegen Polen statt.

51 Jahre später befand sich Mauritz, der auch auf 24 Amateurländerspiele zurückblicken kann, wieder einmal im Kreis der DFB-Auswahl. Und hat dabei an Ausdauer und Stehvermögen nichts, so scheint es, eingebüßt. Beim 3. Jahrestreffen des Clubs der Nationalspieler konnte DFB-Generalsekretär Wolfgang Niersbach den inzwischen fast 86-Jährigen besonders begrüßen. Zum dritten Mal nämlich führte der rüstige „Wiederholungstäter“ nun auch in Berlin die Tabelle der ältesten CdN-Teilnehmer beim alljährlichen Zusammensein an.

„Ich war noch ein Teenager, als ich Matthias Mauritz im Trikot von Fortuna Düsseldorf spielen sah. Er war und ist ein Sportsmann par excellence, und ich freue mich auch persönlich, dass er hier in Berlin wieder dabei und in erstaunlich guter Form ist“, sagte Niersbach über seinen Düsseldorfer Landsmann, der mit 760 Einsätzen einer der herausragenden Fortuna-Spieler war.

„Diese Club-Treffen kann man nur als hervorragend bezeichnen. Das ist eine tolle Sache, um die mich viele Kollegen aus anderen Sportarten beneiden“ erklärte Mauritz.

„Willkommen im Club“. So hieß es nun schon zum dritten Mal bei der Zusammenkunft der deutschen Altinternationalen. Nicht nur für Matthias Mauritz. Sondern auch für viele andere Stars und Sternchen. Für sie wird der im April 2008 auf Initiative von Wolfgang Niersbach gegründete Club der Nationalspieler immer mehr zu einer Plattform, auf der die früheren Nationalspieler aus Ost und West in lockerer und höchst unterhaltsamer Atmosphäre zueinander finden.



Wiedersehen nach 36 Jahren: Stürmer Martin Hoffmann und Verteidiger Karl-Heinz Schnellinger.



„Rheinische Rivalen“: Matthias Mauritz (Düsseldorf) und Karl-Heinz Thielen (Köln).

Stark vertreten war mit Dixie Dörner an der Spitze das Olympiasieger-Team von 1976, das mit dem Endspielsieg über Polen für den größten Erfolg des DDR-Fußballs gesorgt hat. Gut dabei und angeführt vom inzwischen fast schon legendären Torschützen Jürgen Sparwasser waren auch die WM-Spieler von 1974, die damals mit dem 1:0 über den späteren Weltmeister Deutschland den wohl spektakulärsten Sieg der DFV-Geschichte errungen hatten.

„Ich bin jetzt das dritte Mal dabei und kann diese Veranstaltung des DFB nur als absolut lobenswert bezeichnen. Es geht fast schon familiär zu, wenn die Spieler aus mehreren Generationen, die miteinander und gegeneinander auf dem Platz gestanden haben, hier zusammenkommen“, sagte Joachim Streich, der Rekordspieler (102 Länderspiele) und Rekordschütze (55 Tore) der DDR-Auswahl.

Rehhagel und Trautmann als „special guests“

Zudem repräsentierte eine große Schar namhafter Ex-Nationalspieler die großen Erfolgsteams des DFB. So vertraten, um nur einige wenige Namen zu nennen, Uwe Seeler und Karl-Heinz Schnellinger zusammen mit Bernd Patzke und Max Lorenz die hervorragend, aber letztlich glücklos spielenden WM-Aufgebote von 1966 und 1970, Wolfgang Rolff und Dieter Hoeneß die Vize-Weltmeister 1986, Uwe Bein die Weltmeister von Rom 1990 und Marko Rehmer die Vizeweltmeister von 2002. Oder: Erich Beer das Endspielteam der EM 1976, Mirko Votava die Europameister 1980, Thomas Doll, Andreas Thom und Michael Schulz die Vize-Europameister 1992 oder Thomas Helmer und Fredi Bobic die letzten deutschen Titelgewinner, das EM-Team 1996 in England.

Als kurz vor dem Anpfiff des EM-Qualifikationsspiels gegen die Türkei auch die letzten Nachzügler eingetroffen waren und Trainer-Ikone Otto Rehhagel sowie Torwart-Legende Bernd Trautmann als „special guests“ willkommen geheißen wurden, platzte die Jesse-Owens-Lounge im Atrium des Olympiastadion aus allen Nähten.

Rund 200 waren es, wie schon zuvor 2008 in Dortmund und im vergangenen Jahr in Hamburg, auch diesmal in Berlin.

„Wir fühlen uns durch Eure und Ihre Anwesenheit in unserer Idee für dieses jährliche Zusammentreffen bestätigt. Der DFB wird nie vergessen, was Ihr als Nationalspieler für das Ansehen des deutschen Fußballs geleistet habt“, sagte Wolfgang Niersbach bei der offiziellen Begrüßung der insgesamt knapp 400 geladenen Gäste. Der DFB-Generalsekretär sah sich auch im Olympiastadion in seiner Grundidee bestätigt, „unsere ehemaligen und aktuellen Nationalspieler aktiv und systematisch bei unseren Länderspielen in Deutschland einzubeziehen“.

„Wir müssen Wolfgang Niersbach dankbar sein für seine tolle Idee und Initiative. Es ist so schön, dass wir uns wenigstens einmal im Jahr treffen. Ich kann nur sagen, herzlich willkommen, gute Gespräche und nachher ein begeisterndes und erfolgreiches Spiel“, konnte Uwe Seeler, der zusammen mit Franz Beckenbauer und Lothar Matthäus, den beiden anderen DFB-Ehrenspielführern, den CdN-Vorstand bildet, unter den drei Generationen von Nationalspielern auch zahlreiche WM- und EM-Teilnehmer begrüßen.

„Wir vom DFB sind glücklich, hier einen Mann als Ehrgast zu haben, der nie ein Länderspiel bestritten hat, aber in England Großes für den deutschen Fußball und generell für das Ansehen Deutschlands als englischer Cup-Sieger mit Manchester City 1956 und Englands ‚Fußballer des Jahres‘ vollbracht hat“, stellte Wolfgang Niersbach unter dem großen Beifall der deutschen Nationalspieler Bernd Trautmann vor. Der großartige frühere Torwart antwortete: „Ich war in meinem Leben nie traurig, kein Länderspiel bestritten zu haben. Vielmehr bin ich zufrieden mit dem, was ich erreicht habe. Mit dem DFB stehe ich in gutem Kontakt, war 1966 sein WM-Attaché in England und bin auch heute noch bei ihm gefragt. Von meinen 87 Lebensjahren habe ich 70 Jahre im Ausland verbracht. Vielen Dank, dass ich bei Euch sein darf.“

So begab sich schließlich das „Who-is-who“ des deutschen Fußballs geschlossen hinaus auf die Tribüne. Dort drückten die Nationalspieler von gestern und vorgestern ihren Kollegen von heute – erfolgreich – die Daumen. Den CdN-Mitgliedern bei den Jahrestreffen von morgen und übermorgen.

Zuvor verwies Uwe Seeler noch mal auf den Sinn dieses Zusammentreffens: „Hierbei sollen Kontakte erneuert und gepflegt und miteinander kommuniziert werden. Diese Jahrestreffen sollen ein Forum des Wiedersehens sein.“ Zum Beispiel für Karl-Heinz Schnellinger und Martin Hoffmann nach 36 Jahren.

Wolfgang Tobien



Glänzender Besuch: Die Jesse-Owens-Lounge des Berliner Olympiastadions war Ort des 3. Jahrestreffens.

Hochkarätig besetzte Jubiläumsfeier am 20./21. November

20 Jahre Fußball-Einheit: „Wir gegen uns“ in Leipzig

Was sich 1990 wegen des bahnbrechenden historischen Ereignisses erübrigt hatte, holen die Protagonisten von damals jetzt nach. Exakt 20 Jahre nach dem Zusammenschluss des deutschen Fußballs im Zuge der kurz zuvor erfolgten Wiedervereinigung spielt am 20. November eine Auswahl der Weltmeister von 1990 gegen die „DDR-Legenden“ von damals in der Leipziger WM-Arena.

Deutschland gegen die DDR – dies hatte im Sommer 1990 unter anderem die Auslosung für die Qualifikation zur EM-Endrunde 1992 in Schweden ergeben. Die Vereinigung war bekanntlich schneller, so dass das zweite A-Länderspiel zwischen den beiden deutschen Mannschaften schon lange vor dem Anpfiff zu den Akten gelegt werden konnte.

Im Rahmen der zweitägigen Feierlichkeiten zum Jubiläum „20 Jahre Fußball-Einheit“ wird diese Begegnung nunmehr nachgeholt. „Wir gegen uns“, so lautet das Motto des Spiels am ersten Tag der Jubiläumsparty, das der MDR von 20.15 Uhr live im Fernsehen übertragen wird. Wie beim WM-Gewinn 1990 will Franz Beckenbauer, auch diesmal assistiert von Berti Vogts und Holger Osieck, als Teamchef an der Seitenlinie stehen. Die Auswahl der ehemaligen DDR, die am 12. September 1990 in Brüssel mit ihrem ersten Qualifikationsspiel für die Euro 1992 gegen Belgien die 293. und zugleich letzte Begegnung ihrer 38-jährigen Länderspielgeschichte bestritt, wird von Eduard Geyer und Eberhard Vogel betreut.

Auf beiden Seiten haben zahlreiche Stars von damals ihre Teilnahme angekündigt. Tickets sind



Letzter Auftritt der DDR-Auswahl: Matthias Sammer, Jens Schmidt, Andreas Wagenhaus, Uwe Rösler, Heiko Peschke, Detlef Schößler, Dariusz Wosz, Heiko Bonan, Jörg Schwanke, Jörg Stübner, Heiko Scholz (von links).

zum Einheitspreis von 15 Euro (ermäßigt acht Euro) seit dem 1. Oktober über das Ticket-Center auf dfb.de zu erhalten. „Wir freuen uns, dass so viele ehemalige Nationalspieler unserer Einladung folgen wollen und diesem Spiel in Leipzig einen würdigen Rahmen geben“, sagt DFB-Generalsekretär Wolfgang Niersbach.

„Wir unter uns“ kann es dann tags darauf heißen, wenn das Jubiläum des nunmehr 20-jährigen Miteinanders in der Leipziger Messe im Rahmen einer Gala in stilvollem Ambiente mit hochkarätigen Gästen gefeiert wird. „Leipzig hat in der Geschichte des DFB immer eine entscheidende Rolle gespielt“, begründet DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger die Wahl des Veranstaltungsorts und erläutert: „Von der Gründung des DFB am 28. Januar 1900 im

Leipziger Mariengarten bis zum Vereinigungs-Bundestag 1990 und der Endrundenauslosung zur WM 2006 am 9. Dezember 2005 war diese Stadt immer ein symbolträchtiger Ort. Daher haben wir uns ganz bewusst dafür entschieden, hier in Leipzig den 20. Jahrestag der Fußball-Einheit zu feiern.“

Am 21. November 1990, genau 49 Tage nach der Deutschen Einheit, war auf einem außerordentlichen DFB-Bundestag in Leipzig der am Vortag aufgelöste Deutsche Fußball-Verband der DDR (DFV) als Nordostdeutscher Fußballverband und neuer Regionalverband dem DFB beigetreten und damit die Fußball-Einheit beschlossen worden. Während der zweieinhalbstündigen Gala, die um 11.30 Uhr beginnt und von 12.45 Uhr ebenfalls live im MDR-Fernsehen

Schock und Weckruf 1974 in Hamburg:

Das historische 1:0 der DDR

Spiele zwischen Auswahlmannschaften des DFB und des DFV der früheren DDR zählten zu den absoluten Raritäten im internationalen Fußballgeschehen. Im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1960 in Rom und 1964 in Tokio, bei denen laut IOC-Beschluss eine gesamtdeutsche Mannschaft anzutreten hatte, fanden zum Beispiel je zwei Ausscheidungsspiele statt. Hierbei setzte sich 1959 die Amateur-Nationalmannschaft des DFB in beiden Begegnungen unter Ausschluss der Öffentlichkeit durch und 1963 die DDR-Auswahl, die anschließend die Bronzemedaille in Japans Hauptstadt gewann.

Überstrahlt werden die wenigen sportlichen deutsch-deutschen Fußball-Auseinandersetzungen zweifellos vom einzigen A-Länderspiel der beiden Verbände. Am 22. Juni 1974 fand es als Gruppenspiel während der WM-Endrunde in Deutschland statt. Dank Jürgen Sparwassers Tor gewann die DDR in Hamburg überraschend mit 1:0 und zog ungeschlagen in die 2. Finalrunde ein. Dort kam nach guten Leistungen gegen Titelverteidiger Brasilien (0:1) und den späteren Vizeweltmeister Niederlande (0:2) sowie einem 1:1 gegen Argentinien das Aus. Für die zunächst konsternierte DFB-Auswahl war der „Schock von Hamburg“ zugleich der Weckruf zum Weg ins Finale und zum Titelgewinn gegen die Holländer in München.



Historischer Handschlag: DFV-Präsident Dr. Hans-Georg Moldenhauer und DFB-Präsident Hermann Neuberger besiegeln die Vereinigung beider Verbände.

übertragen wird, werden vier offizielle Reden sowie ein bunter Unterhaltungsteil mit prominent besetzten Talkrunden auf die historische Bedeutung der Fußball-Einheit verweisen und deren Verlauf noch einmal Revue passieren lassen.

In seiner Begrüßungsansprache wird Dr. Theo Zwanziger auf die integrative Kraft des Fußballs vor dem Hintergrund der beiden unterschiedlichen Gesellschaftssysteme in der Bundesrepublik und der DDR verweisen und unter anderem das Nationalteam als Vermittler eines gemeinsamen Identitätsgefühls für Ost und West herausstellen.

UEFA-Präsident Michel Platini garniert sein Grußwort mit persönlichen Erlebnissen als Klub- und Nationalspieler bei Begegnungen mit west-

und ostdeutschen Teams und weist auf die Bedeutung der Vereinigung der beiden deutschen Verbände für den europäischen Fußball hin.

Dr. Hans-Georg Moldenhauer, der als früherer DFV-Präsident maßgeblich an der Fußball-Einheit beteiligt war, zeichnet in persönlichen Erinnerungen die kurze Strecke nach, auf der damals – angefangen bei den ersten Kontaktaufnahmen mit dem seinerzeitigen DFB-Präsidenten Hermann Neuberger – die Vereinigung mit dem DFB vollzogen und mit welchen ersten Maßnahmen der ostdeutsche Fußball in den künftigen Spielbetrieb integriert wurde.

Darüber hinaus wird Rudolf Seiters als offizieller Festredner die Fußball-Einheit in den großen

Zusammenhang der politischen Wiedervereinigung stellen. Als Bundesminister für besondere Aufgaben und Chef des Bundeskanzleramts in der Zeit von April 1989 bis November 1991 war er, der danach bis 1993 als Bundesinnenminister tätig war, wie nur wenige andere mit den Details jener epochalen historischen Ereignisse vertraut. Rudolf Seiters wird aus seiner Sicht betonen, welche herausragende Rolle Leipzig generell auf dem Weg zur deutschen Vereinigung spielte und welchen Anteil die Fußball-Einheit im Rahmen des gesamten gesellschaftspolitischen Vereinigungsprozesses hat.

So werden die Feierlichkeiten zum Jubiläum „20 Jahre Fußball-Einheit“ mit der sportlichen Begegnung der Legenden aus Ost und West am 20. November und den am nächsten Tag während der Gala dargebotenen historischen Details zu einem Fest der Erinnerung. Aber auch zum Anlass, all denen zu danken, die den Zusammenschluss des deutschen Fußballs auf den

Das Buch zur Fußball-Einheit:

„Spiel ohne Grenze“

20 Jahre Fußball-Einheit – auf 252 Seiten werden aus verschiedenen Perspektiven 42 Jahre DDR-Fußball mit seinen Glanz- und Tiefpunkten sowie der Weg zum Zusammenschluss mit dem DFB am 21. November 1990 geschildert. „Spiel ohne Grenze“ ist ein faszinierendes Dokument über die deutsch-deutsche Geschichte, erzählt Geschichten von Grenzgängern und Glücksrittern und zeigt, dass der Fußball seit 20 Jahren ein positives Beispiel für gelebte deutsche Einheit ist. Zu beziehen im Buchhandel, beim DFB und bei der Medienfabrik Gütersloh GmbH zum Preis von 19,95 Euro.

Weg gebracht, vollzogen und in den folgenden Jahren in die Praxis umgesetzt haben.

Wolfgang Tobien



Jubiläumsspiel „20 Jahre Fußball-Einheit“: Eine Auswahl der Weltmeister von 1990 spielt gegen die „DDR-Legenden“ von damals in der Leipziger WM-Arena.

Martin Hoffmann und der 31. Juli 1976

„Gold“ als die Krönung des Dreifach-Triumphs

„Auf den Anruf habe ich schon lange gewartet. Irgendwann muss mich doch mal jemand fragen, ob ich weiß, dass ich als einziger Spieler bei den drei wohl größten Triumphen des DDR-Fußballs auf dem Platz dabei war“, lacht Martin Hoffmann (55) ins Telefon. „Doch im Ernst: Natürlich weiß ich das.“

Chronologisch ist es der dritte Erfolg, aber er steht wohl an erste Stelle in der Skala: Am 31. Juli 1976 gewann die DDR-Auswahl die Goldmedaille im olympische Finale von Montreal gegen Polen mit 3:1. Der Magdeburger hatte dabei den Treffer

zum 2:0 beigesteuert. „Eigentlich waren wir damals nur Außenseiter.“

Kein Wunder, wenn man auf die klangvollen Namen der polnischen Mannschaft schaut, die zwei Jahre zuvor bei der Weltmeisterschaft als WM-Dritte für Furore gesorgt hatte. Da verkörperten Torhüter Jan Tomaszewski, die Abwehrspieler Antoni Szymanowski und Wladyslaw Zmuda, die Mittelfeldstrategen Kazimierz Deyna und Henryk Kasperczak, die Sturm-Asse Andrzej Szarmach und Grzegorz Lato allererste internationale Klasse. „Bis auf die polnische Druckphase



Nach wie vor enge Ballführung: Martin Hoffmann während der Weltmeisterschaft 1974 ...

nach dem Anlusstreffer durch Lato hatten wir das Spiel im Griff. Reinhard Häfner machte schließlich mit seinem Solo alles klar“, erinnert sich Martin Hoffmann.

Dabei hatte es nach dem misslungenen Auftakt in der Vorrunde gegen Brasilien (0:0) schon einen gehörigen Wirbel gegeben. Manfred Ewald, allgewaltiger Sportchef der DDR und dem Fußballsport nicht gerade freundschaftlich verbunden, hatte nach dem Remis noch am Abend den Spielern die Leviten gelesen. „Es ging allerdings nicht so weit, dass er, wie später kolportiert wurde, sogar mit Abreise gedroht hatte“, sagt Hoffmann.

Mit 18 Jahren Debüt im Nationalteam

Auch die DDR-Mannschaft war eigentlich identisch mit jener Elf, die 1974 bei der WM in die zweite Hauptrunde vordrang. Damals schlug für den Linksaußen, der als Siebenjähriger bei Aktivist Gommern mit dem Fußball begann und 1966 als Schüler der Kinder- und Jugendsportschule zum 1. FC Magdeburg delegiert wurde, die große Anfangs-Stunde seiner Nationalspieler-Laufbahn. Hoffmann hatte zwar schon im November 1973 als 18-Jähriger gegen Ungarn debütiert, doch bei der WM war er eigentlich nur „zweite Wahl“ auf der Linksaußenposition hinter Eberhard Vogel. Der Jenaer verletzte sich jedoch im Auftaktspiel gegen Australien. „Da habe ich meine Chance genutzt und dann alle WM-Partien bestritten.“ Bis 1981 brachte es der schnelle und wendige Außenstürmer auf 66 Länderspiele.

Der erste große persönliche Coup glückte ihm mit dem 1. FC Magdeburg 1974 beim Gewinn des Europapokals der Pokalsieger, als im Finale vom Rotterdam der AC Mailand 2:0 geschlagen wurde. „Natürlich waren wir auch in dieser Begegnung, wie zwei Jahre später in Montreal, der klare Außenseiter. Aber es zeigte sich bald, dass Milan über den Zenit hinaus war, wir dagegen eine junge, hungrige Truppe stellten.“ So glänzten nicht die Rivera und Schnellinger an jenem 8. Mai, sondern die Zapf, Seguin, Sparwasser und Hoffmann. Mit Karlheinz Schnellinger gab es nun nach 36 Jahren ein Wiedersehen beim Treff



... und im Jubiläumspiel zum 30. Jahrestag des Europapokaltrophäums des 1. FC Magdeburg.

des Clubs der Nationalspieler in Berlin. „Er war damals aber nicht mein direkter Gegenspieler, sondern agierte auf der anderen Spielseite.“

Martin Hoffmann hatte bereits in seiner aktiven Zeit das Sportlehrerdiplom erworben und begann 1988 seine Karriere als Trainer. Zuerst im Nachwuchsbereich. Von 1994 bis 1996 war er Cheftrainer des 1. FC Magdeburg. Seit 2004 ist er für die Junioren des Vereins verantwortlich, die heute in der Bundesliga spielen.

Was er sich wünscht: Dass es im Magdeburger Fußball wieder vorangeht, denn der einstige stolze Europacupsieger schmort heute in der Regionalliga. „Es ist schade, dass es keinen Schritt vorwärts geht. Mal stimmt es finanziell, dann klappt es sportlich nicht, beim nächsten Mal ist es umgekehrt“, zieht der heute 55-Jährige ein ernüchterndes Fazit über den momentanen Zustand des Magdeburger Fußballs.

Jürgen Nöldner

Erich Beer

Helmut Schöns Ruf hat den Berliner Beer enorm beflügelt

Neulich, beim 3:0-Sieg der deutschen Nationalmannschaft gegen die Türkei und dem vorausgegangenen Jahrestreffen des Clubs der Nationalspieler, war er wieder in seinem Element. Und in seiner zweiten Heimat. In Berlin, wo er als Hertha-Denkmal nach wie vor sehr geschätzt wird, im Olympiastadion, wo Erich Beer, mittlerweile 63, zu einer der tragenden Säulen der Berliner Mannschaft wurde, als überaus torgefährlicher Mittelfeldmann.

In Berlin wurde aus dem in Neustadt bei Coburg aufgewachsenen Franken der Berliner „Ete“, wie Mitspieler Arno Steffenhagen den Neuen gleich begrüßte. Ein Spieler mit Tordrang, der

am liebsten aus der Tiefe kam, „Mister Doppelpass“, der gerne mal aus 16 bis 20 Metern abzog – und traf. Besonders übrigens in der Saison 1975/76, als der Berliner Beer (man bemerke die Anlehnung an das Stadtwappen) innerhalb von drei Monaten in drei Spielen jeweils vier Tore schoss, zweimal in der Bundesliga, einmal im Pokal, eine ganz erstaunliche Quote für einen Mittelfeldspieler.

„Dieses Jahr“, erinnert sich Beer heute, „war die beste Zeit meiner Karriere.“ Beflügelt von der ersten Berufung in die Nationalmannschaft mit immerhin schon 28 Jahren spielte Beer ganz groß auf. „Der Ruf von Helmut Schön hat mich damals enorm beflügelt. Ich hatte in meinem Alter ja kaum noch damit gerechnet, mal für Deutschland spielen zu dürfen. Schließlich gaben in dieser Zeit vor allem die Spieler aus Mönchengladbach und von Bayern München den Ton an.“

Doppelpässe mit Horr und Kostedde

Gemeinsam mit Lorenz Horr und Erwin Kostedde bildete Beer ein torgefährliches Trio. „Das waren ideale Mitspieler, und wir haben vor allem mit Doppelpässen die Gegner ausgetrickst“, erzählt Beer. In Berlin förderte ihn vor allem „Sir“ Georg Kessler, zuvor in Nürnberg hatte ihn Max Merkel zum Club gelotst und auf die Anforderungen der Bundesliga vorbereitet. „Bei Merkel, das war die ganz harte Schule“, berichtet Beer, „aber es hat sich gelohnt.“

Zum Hertha-Denkmal avancierte er mit 83 Toren in 253 Spielen. Lange blieb er damit erfolgreichster Berliner Torschütze aller Zeiten, bis ihn 2003 Michael Preetz als Rekord-Torjäger überholte. „Er hat das verdient. Ich hatte ja auch viel mehr

Spiele als er“, sagt Beer ganz bescheiden. Zum Gewinn wurde er für Hertha übrigens auch bei seinem Abschied 1979, als der Club drei Spieler verkaufen musste, um die Lizenz zu erhalten; Norbert Nigbur, Hanne Weiner und eben Beer verließen den Club.

„Ete“ verschlug es zu einer besonders interessanten Station, nach Saudi-Arabien, wo er bei Ittihad Dschidda unter Fußball-Professor Dettmar Cramer arbeitete. „Eine tolle Zeit, unheimlich interessant“, erzählt Beer, der mit seiner Familie umsiedelte und sich als Spieler auf Kunstrasen und teilweise 45 Grad im Schatten während des Trainings umstellen musste. „Für die Kinder war es wie Urlaub, mit Swimming-Pool und viel Sonne, aber ich habe in jedem Spiel drei bis vier Kilo abgenommen“, berichtet Beer.

Bei 1860 München ließ er seine Karriere ausklingen, führte später als Trainer die SpVgg Bayreuth

aus der Bayernliga in die Zweite Liga, gab den Trainerjob dann jedoch auf, weil die Familie in München bleiben wollte. Anschließend arbeitete der gelernte Kfz-Mechaniker Beer 22 Jahre lang bei BMW im Fuhrpark; seit Januar ist er pensioniert, aber an Ruhestand ist nicht zu denken.

Im Gegenteil: Eigentlich war für dieses Jahr bereits eine lange Wanderung auf dem Jakobsweg geplant, doch die wurde, „750 Kilometer in sechs, sieben Wochen“, auf den nächsten Sommer verschoben, weil Familie Beer im Juli und September um zwei Enkel vergrößert wurde. Sich und seine nach wie vor sportliche Figur hält er mit regelmäßigem Tennis, unter anderem mit früheren Kollegen wie Bernd Patzke und Hans Rebele fit, mit denen er kürzlich beim Club der Nationalspieler in Berlin zusammen mit Fredi Heiß die Münchner „Löwen“-Fraktion bildete.

Oliver Bitter



Erich Beer zieht ab: Szene aus dem Viertelfinal-Rückspiel der EM 1976 gegen Spanien in München.

Beer und Häfner: ganz nah – und lange doch so fern

Von der Nähe zu einem früheren DDR-Nationalspieler erfuhr der Oberfranke Erich Beer, der zwischen 1975 und 1978 insgesamt 24 Länderspiele bestritt, erst mit Verspätung. Bei einem Bankett im Anschluss an ein Privatspiel mit Hertha gegen Dynamo Dresden nahm ihn Reinhard Häfner beiseite und fragte rundheraus: „Weißt du übrigens, dass wir nur drei Kilometer voneinander entfernt aufgewachsen sind?“ Da war der fünf Jahre ältere Beer zunächst baff. Die Erklärung: Häfner, der 58 Länderspiele für die DDR-Auswahl bestritt und 1976 die olympische Goldmedaille gewann, wurde im thüringischen Sonneberg groß, auf der anderen Seite der deutsch-deutschen Grenze, Beer in Neustadt bei Coburg. Klar, dass bei ihren Treffen im Club der Nationalspieler immer wieder Geschichten aus der alten Heimat ausgetauscht werden. Sachen gibt's ...

Thomas Berthold über Löws Team und die Qualifikation zur EM 1996

„Damals wie diesmal auf einem sehr guten Weg“

Vier Siege in Serie zum Start in die EM-Qualifikation – mit dieser Bilanz hat die Mannschaft von Bundestrainer Joachim Löw bei den meisten Fans und Experten schon jegliche Zweifel an der Teilnahme am Endturnier in Polen und der Ukraine beseitigt. „Die Quali ist gelaufen“, sagt auch Thomas Berthold (45), „in der Gruppe gibt es niemanden, der unserem Team gefährlich werden kann.“

Berthold, der von 1985 bis 1994 selbst 62 Mal das Trikot mit dem Adler trug, muss es wissen. Der Verteidiger war schließlich Mitglied jener deutschen Nationalmannschaft, die ebenso schwungvoll wie die heutige Anlauf in Richtung EURO genommen hat: 1994/95 mit vier Erfolgen gegen Albanien (Hin- und Rückspiel), Moldawien sowie Georgien. Das Ende ist bekannt: Deutschland feierte 1996 den Titel, den bislang letzten bei einem großen Turnier.

Den Triumph in England beobachtete Berthold indes nur noch aus der Ferne. Bereits zum Jahreswechsel 1994/95 hatte er dem DFB als aktiver Spieler den Rücken gekehrt. Die 90 Minuten beim 2:1-Erfolg gegen Albanien in Kaiserslautern waren seine letzten. „Ich bin damals zu Berti Vogts gegangen und habe ihm gesagt, dass es für mich keinen Sinn mehr hat“, so Berthold.

Schon im Juli '94, nach dem überraschenden Knockout im WM-Viertelfinale gegen Bulgarien in den USA, hatte er mit Rücktrittsgedanken gespielt. „Die Motivation war einfach nicht mehr da, daraus habe ich dann die Konsequenzen gezogen. Das habe ich auch später nie bereut, der Schritt war wohlüberlegt.“ Und so geradlinig, wie man den Weltmeister von 1990 bis heute

kennt. Etwa in seinen viel gefragten Expertenkommentaren, unter anderem als Kolumnist fürs Fachmagazin *kicker* oder jüngst während der Weltmeisterschaft für den südafrikanischen TV-Sender „Supersport“.

Einen Vergleich der damaligen Truppe um Köpke, Sammer und Klinsmann zu den Neuern, Mertesackers, Schweinsteigers und Özils mag Berthold heute nicht ziehen. „Davon halte ich gar nichts, verschiedene Perioden lassen sich nicht vergleichen.“ Heute wie damals allerdings gilt: „Mit einer souveränen Qualifikation lässt sich schon ein gewisses Selbstverständnis fürs folgende Turnier aufbauen. Da ist Deutschland sicher wieder auf einem sehr guten Weg.“ Freilich: „Mit dem Begriff Weltklasse wäre ich noch vorsichtig. Die Mannschaft hat auch noch die eine oder andere Schwachstelle.“

„Absolut positives Signal von Özil und Khedira bei Real“

Gerne verweist Berthold dagegen auf besondere Stärken des Teams wie Siegermentalität, dazu passendes Anspruchsdenken und die Bereitschaft, sich maximalen Herausforderungen zu stellen, die er der heutigen deutschen Generation allemal attestiert: „Dass Mesut Özil und Sami Khedira den Schritt zu Real Madrid gegangen sind, ist ein absolut positives Signal. In der Breite ist die Bundesliga zwar gleichwertig, aber die Spitzenklubs aus Spanien, England und auch Italien spielen noch mal in einer anderen Liga. Da kann nur Bayern mithalten, nicht Bremen oder Schalke.“ Und: „Als Ausländer stehst du bei einem Top-Klub noch stärker unter Druck. Für die Durchsetzungsfähigkeit und Entwicklung der



WM-Finale 1986: Thomas Berthold klärt gegen Jorge Valdano (Argentinien); im Hintergrund Andreas Brehme.

Persönlichkeit ist das optimal. Wir wurden 1990 auch deshalb Weltmeister, weil fünf von uns in Italien spielten, der damals besten Liga der Welt.“ Neben Berthold nämlich Klubkollege Rudi Völler (beide AS Rom) sowie Lothar Matthäus, Andi Brehme und Jürgen Klinsmann (alle Inter Mailand). Sein Zwischenfazit zum heutigen Team: „Die Richtung stimmt. Um aber das Niveau von Spanien zu erreichen, ist es noch ein weiter Weg.“

Hauptberuflich kümmert sich der Ex-Profi heute um die Sanierung denkmalgeschützter Gebäude – und betreibt als Geschäftsmann Solaranlagen zur Energieerzeugung. Unlängst hat er ein Objekt in Sizilien erstanden. Themen, die einer breiten Öffentlichkeit verschlossen bleiben, aber „äußerst spannend sind“, wie Berthold schwärmt.

Privat hat der gebürtige Hanauer in Lindelbach bei Wertheim im Main-Tauber-Kreis das ideale

Refugium für sich und seine Familie gefunden. „Unser Haus liegt ganz idyllisch am Weinberg, trotzdem sind mit Frankfurt, Stuttgart und Nürnberg drei Flughäfen schnell erreichbar.“ Die passende Kombination für den gleichermaßen weltläufigen wie erdverbundenen Berthold.

Gattin Britta pendelt regelmäßig von Würzburg per ICE nach Hannover, wo sie für den Verkaufssender „Channel 21“ vor der Kamera moderiert. Tochter Amelia (10) geht in Würzburg zur Schule, die ältere Schwester Julia (19) studiert inzwischen Kommunikationswissenschaften in Stuttgart. „Umso mehr genießen wir, wenn die Familie komplett zusammen sein kann“, sagt Berthold. „Deshalb kann ich gut damit leben, nicht auch noch für den Fußball ständig aktiv unterwegs sein zu müssen.“

Thiemo Müller

Erich Hamann

Der vergessene Passgeber zum berühmten Sparwasser-Tor

Es war die berühmte 77. Minute von Hamburg, als im innerdeutschen Duell bei der Vorrunde der Weltmeisterschaft 1974 das entscheidende Tor fiel. Sein Name war danach in aller Munde: Jürgen Sparwasser. „Wenn auf meinem Grabstein einmal ‚Hamburg 1974‘ steht, weiß jeder, wer darunter liegt“, hat der Schütze später oft gesagt. Ein wenig in Vergessenheit geraten ist dagegen der Mann, der den entscheidenden Pass zu diesem denkwürdigen Tor gegeben hat: Erich Hamann.

In der 65. Minute für den (zu) offensiven Harald Irmischer im Mittelfeld eingewechselt, nahm Hamann einen Abwurf von Torhüter Jürgen Croy auf, marschierte über die rechte Seite los und

schlug eine präzise Vorlage ins Sturmzentrum auf Sparwasser. „Das haben wir immer wieder geübt.“ Der Rest ist bekannt. Und der Torschütze stellt bis heute klar: „50 Prozent des Tores gehören Erich Hamann.“

Der Vorwärts-Spieler aus Frankfurt an der Oder bestritt in Hamburg sein zweites von insgesamt drei Länderspielen, nachdem er fünf Jahre zuvor gegen Chile debütiert hatte. „Dabei war ich eigentlich nur als Double für Bernd Bransch als Libero vorgesehen, weil Trainer Georg Buschner alle Positionen doppelt besetzt hatte. Da Bransch Kapitän war und sich höchstens mit abgehacktem Kopf hätte auswechseln lassen, rechnete ich mir



Die Protagonisten des Sieges im Hamburger Volksparkstadion: Jürgen Sparwasser (links) und Erich Hamann.

keine großen Chancen aus“, blickt er heute zurück auf diese historische Szene und ergänzt: „Ich sollte reingehen und die rechte Seite absichern.“ Dann aber machte er in der entscheidenden Minute weitaus mehr daraus.

Besonderes Mitbringsel aus Hamburg

Bereits vor diesem Spiel war das Weiterkommen der DDR-Auswahl in die zweite Runde schon sicher. „Daher sind wir locker ins Hamburger Stadion gefahren, wollten einfach zeigen, dass wir guten Fußball spielen können und nicht die Kraftmaschinen und Antifußballer sind, als die wir dargestellt wurden“, erinnert sich Hamann. Ein besonderes Mitbringsel hat er bis heute als Erinnerungsstück aufgehoben: eine BILD-Zeitung vom Spieltag. Die hatte nämlich getitelt: „Warum wir heute gewinnen“.

Am Abend wurden ein paar Bierchen mehr im DDR-Quartier getrunken. Erich Hamann: „Für uns war das nur ein sportlicher Sieg. Politik hat für uns dabei keine Rolle gespielt“ sagt der Passgeber. Und Trainer Georg Buschner hatte dafür gesorgt, dass kein Funktionär bei der Feier dabei war.

Hamann, der 1944 in Pasewalk geboren ist und bei Lok Pasewalk mit dem Fußball begann, spielte später für den SC Neubrandenburg und Stahl Eisenhüttenstadt, ehe er 1976 zum Armeesportklub Vorwärts Berlin ging, später nach Frankfurt (Oder) wechselte und dort ab 1972 bis zum Karriere-Ende 1976, begleitet von etlichen Knie-Operationen, Kapitän war. Kurios, dass er im einzigen Oberligajahr der Neubrandenburger 1964/65 in einem Spiel in der ersten Halbzeit für dreißig Minuten den verletzten Torwart ersetzen musste, weil Auswechseln damals noch nicht erlaubt war. „Zumindest habe ich kein Tor reinbekommen.“ Und dieses Spiel fand ausgerechnet gegen seinen späteren Verein Vorwärts Frankfurt statt.

2009: U21-Trainer in Vietnam

Erich Hamann arbeitete nach seiner aktiven Laufbahn als Trainer zunächst im Nachwuchsbereich des FC Vorwärts Frankfurt und war von



Perfekte Körperhaltung: Erich Hamann im Trikot der DDR-Allstars.

1982 bis 1989 mit verantwortlich für die Oberligaelite. Nach der Wende war er als Sozialpädagoge für Straftäter, Behinderte und Benachteiligte tätig, trainierte nebenbei unterklassige Vereine im Land Brandenburg. 2009 war der Diplom-sportlehrer durch Vermittlung dann sogar noch einmal als Trainer der U21 Vietnams aktiv.

„Nun aber spielt der Fußball keine große Rolle mehr in meinem Leben, jetzt bin ich Rentner und kümmere mich um meine zwei Enkel.“ Als Zuschauer zieht es ihn auch nicht mehr ins Stadion. Kein Wunder, weil der FFC Viktoria Frankfurt (Oder) als Nachfolger des einstigen sechsfachen DDR-Meisters FC Vorwärts nur noch in der sechstöchsten Klasse, der Landesliga Brandenburg, spielt. Tristesse pur also.

Dafür ist Erich Hamann ab und an noch in einem Oldie-Team aktiv. Und spielt dort weiterhin genaue Pässe – natürlich auch auf Jürgen Sparwasser.

Jürgen Nöldner

**JUPP HEYNCKES:
Rentner und Bundesliga-Dauerbrenner**

Jupp Heynckes rückt der „Schallmauer“ von 1.000 Spielen als Bundesliga-Akteur immer näher. Wenn nichts dazwischen kommt, wird Bayer Leverkusens Coach am ersten Dezember-Wochenende beim rheinischen Derby gegen den 1. FC Köln sein 555. Spiel als Bundesliga-Trainer absolvieren. Mit seinen 369 Einsätzen als Spieler (220 Tore) kommt er auf nunmehr 924 Bundesligaspiele. Nur Otto Rehhagel mit 1.021 Begegnungen (201 als Spieler und 820 als Trainer) liegt vor Heynckes, der die 1.000er-Marke schon hätte



Jupp Heynckes

knacken können, wenn er mit Mönchengladbach nicht erst 1965 in die Bundesliga aufgestiegen wäre und nicht insgesamt acht Jahre als Trainer im Ausland gearbeitet hätte. Am 9. Mai 2010 feierte „Don Jupp“, der mit Real Madrid 1998 Champions-League-Sieger wurde, seinen 65. Geburtstag. „Den Antrag auf Rente habe ich eingereicht. Aber ich bekomme nur 250 Euro“, gab der Europameister 1972 und Weltmeister 1974, der 39 Länderspiele bestritt, kürzlich lächelnd preis.

**PHILIPP LAHM:
„Wir sind stolz auf diesen Preis“**

„Die deutschen Farben verbanden sich mit Eleganz, Intelligenz, Teamgeist und Spielwitz.“ Dies erklärte Bundespräsident Christian Wulff,

als er am 5. Oktober 2010 die Spieler der deutschen Nationalmannschaft im Schloss Bellevue in Berlin für ihre Leistungen und ihr Auftreten bei der WM 2010 in Südafrika mit dem Silbernen Lorbeerblatt ausgezeichnet hat. Bundestrainer Joachim Löw erhielt aus den Händen des Bundespräsidenten den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland. Die bei der Feierstunde anwesende DFB-Delegation wurde von Präsident Dr. Theo Zwanziger angeführt. Im Namen des Teams dankte Kapitän Philipp Lahm dem Bundespräsidenten: „Wir sind sehr stolz, als junge Mannschaft diesen Preis erhalten zu haben. Das ist ein großer Ansporn. Wir wollen wieder einen Titel nach Deutschland holen – in naher Zukunft.“

**CACAU:
Vorbild als Integrationsbotschafter**

Vor elf Jahren war Cacau aus Brasilien nach Deutschland gekommen. Seit 2009 besitzt er die deutsche Staatsbürgerschaft. Im selben Jahr gab er sein Debüt in der Nationalmannschaft, für die er bis heute 16 Länderspiele bestritten und an der WM 2010 teilgenommen hat. Seit Anfang Oktober setzt er sich nunmehr auch als Integrationsbotschafter des DFB für ein toleranteres, vorurteilsfreies Miteinander in unserer Gesellschaft ein. „Das Thema Integration ist in unserer heutigen Zeit sehr wichtig, und ich möchte Vorbild für andere Migranten in Deutschland sein“, sagt der 29-Jährige. „Ich habe eine tolle Zeit hier, erlebe Menschen, die mir offen und freundlich begegnen. Ich bin mittlerweile in Deutschland zu Hause, meine Familie fühlt sich wohl. Es ist schön, wenn ich etwas zurückgeben kann“, sagt er.

**FREDI BOBIC:
Neues Mitglied im Fan Club**

Der Fan Club Nationalmannschaft powered by Coca-Cola durfte zum Länderspiel gegen die Türkei in Berlin mit Fredi Bobic ein neues prominentes Mitglied begrüßen. Der Europameister von 1996 zeigte sich von der Idee begeistert: „Wahnsinn, ich habe gelesen, dass der Fan Club

52.000 Mitglieder hat. Ich kann voller Stolz sagen, dass ich als ehemaliger Nationalspieler auch Fan der aktuellen Nationalmannschaft bin.“ Der derzeitige Sportdirektor des VfB Stuttgart ist bereits der zehnte Ex-Nationalspieler im Fan Club Nationalmannschaft, der 2003 vom DFB und seinem Partner Coca-Cola ins Leben gerufen wurde, um die deutsche Nationalmannschaft bei Länderspielen sicht- und hörbar zu unterstützen. Mittlerweile befinden sich unter den rund 52.000 Mitgliedern so prominente Unterstützer wie Rudi Völler, Paul Breitner, Toni Schumacher, Steffi Jones oder Schauspieler Peter Lohmeyer.

**OLIVER BIERHOFF:
Freude über tolle Imagewerte für DFB-Team**

Beeindruckende Spitzenwerte bescheinigt eine Marktforschungsstudie der deutschen Nationalmannschaft als Folge ihrer Auftritte bei der WM 2010 in Südafrika. Demnach verbinden 96 Prozent der Befragten mit der DFB-Auswahl den Begriff Teamgeist, für 94 Prozent ist sie weltoffen und bei 92 Prozent steht sie für Jugendlichkeit und Begeisterung. „Jung“ und „frisch“ waren insgesamt die Begriffe, die am meisten genannt wurden. Obwohl sich Philipp Lahm und seine Kollegen mit Platz drei begnügen mussten, sind sie in den Herzen vieler Deutscher Weltmeister. Nicht mehr ausschließlich Erfolge, sondern auch das sympathische Auftreten der Spieler prägen das Image der Mannschaft. „Das ist eine Bilanz, die sich in allen Facetten sehen lassen kann. Schon jetzt kann ich versprechen, dass unsere Mannschaft weiterhin alles daransetzen wird, das in sie gesetzte Vertrauen umzusetzen“, freute sich Nationalmannschafts-Manager Oliver Bierhoff über die sensationellen Imagewerte.

**JÜRGEN SPARWASSER:
„Ich, meine Biographie“**

Wie bei kaum einem anderen Fußball-Akteur berührten sich in der Karriere Jürgen Sparwassers die Linien deutsch-deutscher Fußball- und Zeitgeschichte. Das betrifft nicht nur die Bedeutung seines entscheidenden Tores im Spiel der beiden

deutschen Nationalmannschaften während der Weltmeisterschaft 1974 in der Bundesrepublik. Neben seinen schon in jungen Jahren überaus erfolgreichen Einsätzen in der DDR-Auswahl sind den Deutschen die spannenden Europapokal-spiele mit seiner Magdeburger Mannschaft gegen den FC Bayern München und Schalke 04 ebenfalls unvergessen geblieben. Nach seinem sportlichen Abschied hatte er sich in seinem Beruf als



Diplomsportlehrer eigene Spielräume geschaffen. Als man versuchte, ihm diese zu nehmen, kehrte er von einem Prominenten-Turnier in Saarbrücken nicht mehr in die DDR zurück. Dies und noch weitaus mehr Fakten und ihre Deutungen schreibt der 53-malige Auswahlspieler in seinem jetzt erschienenen Buch „Ich, Jürgen Sparwasser, meine Biographie“ nieder. Erschienen im Eigenverlag unter ISBN 978-3-00-032122-1.

**ADI KATZENMEIER:
Tipps eines Meistermassieurs**

Mehr als vier Jahrzehnte arbeitete Adolf Katzenmeier neben seiner Praxis in Frankfurt am Main als Physiotherapeut der Nationalmannschaft im „Allerheiligsten“ der DFB-Auswahl. Dort, auf den Massagetischen, hat er unzähligen verletzten Spielern geholfen, wieder auf die Beine und in Schuss zu kommen. Und ist dabei ihr Vertrauter und oft auch Beichtvater geworden. Jetzt hat er im Rahmen der Frankfurter Buchmesse sein Buch vorgestellt. Keinen Enthüllungsroman – Adi schweigt in dieser Hinsicht weiterhin wie ein Grab. Vielmehr einen wertvollen Ratgeber: „Typische Fußballverletzungen – vermeiden und effektiv behandeln“, so heißt das Werk. Das Vorwort zu zahlreichen Tipps und Ratschlägen hat Rudi Völler beigesteuert.

**DEBÜTANTENBALL
VOR 25 JAHREN**

(Spieler mit mehr als fünf Länderspielen)

Thomas Berthold (insgesamt 62 Länderspiele, Verein beim 1. Länderspiel: Eintracht Frankfurt) am 29.01.1985 gegen Ungarn (0:1); **Olaf Marschall** (17, 1. FC Lok Leipzig) am 06.02.1985 gegen Ecuador (3:2); **Uwe Weidemann** (10, FC Rot-Weiß Erfurt) am 06.04.1985 gegen Bulgarien (0:1); **Ulf Kirsten** (100, Dynamo Dresden) am 08.05.1985 gegen Dänemark (1:4).



Ulf Kirsten

**ABSCHIEDSSPIEL
VOR 25 JAHREN**

(Spieler mit mehr als fünf Länderspielen)

Wolfgang Steinbach (insgesamt 28 Länderspiele, Verein beim letzten Länderspiel: 1. FC Magdeburg) am 13.03.1985 gegen Algerien (1:1); **Christian Backs** (9, Berliner FC Dynamo) am 06.04.1985 gegen Bulgarien (0:1); **Hans-Jürgen Dörner** (100, Dynamo Dresden) am 18.05.1985 gegen Luxemburg (3:1); **Andreas Bielau** (FC Carl Zeiss Jena) am 16.10.1985 gegen Schottland (0:0); **Norbert Meier** (16, Werder Bremen) am 16.10.1985 gegen Portugal (0:1); **Jürgen Heun** (17, FC. Rot-Weiß Erfurt) am 16.11.1985 gegen Bulgarien (2:1).



Norbert Meier

„RUNDE“ GEBURTSTAGE

(in Klammern Anzahl der Länderspiele)

70 Jahre (1940)

Hans-Jürgen Sundermann (1) am 25. Januar, **Wolfgang Solz** (2) am 12. Februar, **Werner Drews** (2) am 18. Februar, **Peter Meyer** (1) am 18. Februar, **Josef Piontek** (6) am 5. März, **Manfred Manglitz** (4) am 8. März, **Karl Heinz Thielen** (2) am 2. April, **Klaus Urbanczyk** (34) am 4. April, **Jürgen Heinsch** (7) am 4. Juli, **Jürgen Kurbjuhn** (5) am 26. Juli, **Klaus Gerwien** (6) am 11. September, **Hans Siemensmeyer** (3) am 23. September, **Horst Weigang** (12) am 30. September, **Günther Hoge** (6) am 7. Oktober, **Wolfgang Barthels** (2) am 23. November, **Alfred Heiß** (8) am 5. Dezember, **Erich Maas** (3) am 24. Dezember.



Klaus Urbanczyk



Lothar Kurbjuweit

60 Jahre (1950)

Werner Peter (9) am 15. Mai, **Gerd Zewe** (4) am 13. Juni, **Rainer Sachse** (2) am 15. Juni, **Frank Terletzki** (4) am 5. August, **Jürgen Bähringer** (1) am 19. August, **Klaus Wunder** (1) am 13. September, **Günter Sekora** (1) am 3. Oktober, **Lothar Kurbjuweit** (66) am 6. November, **Erhard Mosert** (1) am 10. November, **Hans-Günter Bruns** (4) am 15. November, **Dieter Burdenski** (12) am 26. November, **Dietmar Danner** (6) am 29. November, **Wolf-Rüdiger Netz** (2) am 15. Dezember.



Frank Terletzki



Uwe Bein

50 Jahre (1960)

Bernd Schulz (3) am 12. Februar, **Frank Rohde** (42) am 2. März, **Hans Pflügler** (11) am 27. März, **Bernhard Konik** (1) am 10. April, **Rudolf Völler** (90) am 13. April, **Pierre Littbarski** (73) am 16. April, **Norbert Rudolph** (1) am 7. Juni, **Michael Glowatzky** (9) am 1. Juli, **Manfred Bockenfeld** (1) am 23. Juli, **Stephan Engels** (8) am 6. September, **Uwe Zötzsche** (38) am 15. September, **Uwe Bein** (17) am 26. September, **Ralf Minge** (36) am 8. Oktober, **Andreas Brehme** (86) am 9. November, **Eike Immel** (19) am 27. November, **Günter Hermann** (2) am 5. Dezember.



Pierre Littbarski

Wir trauern um Kurt Zapf, der am 11. August 2010 in Rostock fünf Tage vor seinem 81. Geburtstag verstorben ist.

Kurt Zapf war einer der ersten „Zwangsversetzten“ in der DDR. 1954 passierte es. Empor Lauter, damals Spitzenreiter in der DDR-Oberliga, sollte Ende Oktober das fällige Punktspiel gegen Motor Zwickau bestreiten. Doch dazu kam es nicht mehr: Empor Lauter war vom Erzgebirge an die Ostsee verfrachtet worden, denn Mecklenburg galt als weißer Fleck auf der DDR-Fußball-Landkarte. Wer erstklassigen Fußball sehen wollte, musste bis nach Berlin reisen. Zapf, der in Plauen groß geworden war, ging den Weg an die Küste mit, obwohl der Wechsel bei den Spielern auf wenig Gegenliebe stieß – auch wenn an der See schöne Urlaubsplätze lockten.

Der Verteidiger übernahm sofort die Kapitänsbinde. Bis 1968 bestritt er als Abwehrorganisator 217 Oberligaspiele für den damaligen SC Empor und späteren FC Hansa Rostock. Für die DDR-Auswahl bestritt Kurt Zapf 1958/1959 vier Länderspiele. Viel zu wenig für einen Mann seiner Klasse, doch auf seiner angestammten Position des Stoppers gab es für ihn an Herbert Schön vom SC Dynamo Berlin einfach kein Vorbeikommen.

Der ganz große Wurf gelang dem drahtigen Kämpfer auch bei seinem Verein nicht. Denn die Rostocker hatten den Ruf des „Ewigen Zweiten“ in Meisterschaft und Pokal. Viermal stand Zapf im Pokalfinale, viermal verlor er. Und als die Rostocker 1962 den Meistertitel schon vor Augen hatten, ging das letzte Heimspiel vor ausverkauftem Haus gegen Vorwärts Berlin mit 1:3 verloren. Was ihn



Kurt Zapf

selbst ganz besonders wurmte: Beim ersten Gegentor zum 0:1 schlug der sonst so schlag-sichere Stopper nach einem weiten Abwurf vom Vorwärts-Keeper Karl-Heinz Spickenagel an der Mittellinie ein Luftloch und Jürgen Nöldner konnte davon ziehen und den Ball ins Tor schieben. Nach seiner aktiven Zeit war das Rostocker Idol im Nachwuchsbereich seines Klubs tätig. Später saß Kurt Zapf im Ältestenrat und war, solange es die Gesundheit zuließ, ständiger Besucher im Ostseestadion.